

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 31

Nachruf: Professor Theodor Kocher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und dann sprach sie von einem Robert, und dann von ihrem Mann, und ich begriff allmählich, daß sie verheiratet und bei den Alten zu Besuch gewesen war.

In Bitrolfingen verschwand sie mit ihrer Mutter im Wartesaal, und zwar im Wartesaal zweiter Klasse, obgleich sie in der dritten fuhr, und mir fiel ein, wie oft ich mich darüber geärgert hatte, Reisende der dritten Klasse im Wartesaal der zweiten warten zu sehen. Freilich war sie die Tochter eines Bahnbeamten.

Als ich das nächstemal denselben Weg fuhr, hatte ich

meinen Koffer mit und reiste weiter, in eine andere Gegend. Das Abonnement hatte ich meinem Hauswirt geschenkt. Und es kamen andere Zeiten, ich vergaß das meiste, nur die Namen der Stationen nicht, und nicht die Melkenfenster. Ich blieb weiterhin ungekühlt, und wenn auch das inzwischen anders geworden ist, so wollte doch die schöne Gertrud und meine törichte Reiselphantasie nicht ganz aus meiner Seele weichen, sondern blieb verborgen darin wohnen und sieht mich noch heute zu manchen Stunden fast wie eine wirkliche Jugendliebe und wie ein wirkliches Jugendglück an.

† Professor Theodor Kocher.

Am 27. Juli lezthün starb aus voller Tätigkeit heraus Herr Professor Dr. Th. Kocher, Direktor der chirurgischen Abteilung der Universität Bern. Die Kunde von seinem Hinscheid wurde von der ganzen Welt mit Teilnahme vernommen. Denn mit Kocher ist einer der größten Gelehrten unserer Zeit ins Grab gesunken; mit ihm hat die Schweiz seinen berühmtesten Mann seit Jahrzehnten, ja vielleicht seit des großen Hallers Zeiten verloren. Was für die Berner Universität sein Verlust bedeutet, das wird wohl erst in der ganzen Schwere offenbar werden, wenn es sich darum handeln wird, seinen Platz neu zu besetzen. Unbestreitbar war Kocher die Anziehungskraft unserer medizinischen Fakultät, die Tausende von Studierenden nach Bern zog. Als Lehrer wie als Gelehrter und Forscher genoß Kocher Weltruhm. Das Ausland beneidete uns um diese Kraft und ließ es an ehrenvollen Berufungen nicht fehlen. Umso mehr haben wir Grund, dem Verstorbenen für sein Lebenswerk, dessen Früchte er zuerst sein Heimatland genießen ließ, zu danken. Es war keine leere Phrase, wenn der bernische Regierungsrat in sein Beileidsschreiben an die Trauerfamilie die Worte setzte: „Das Berner Volk war stolz auf ihn, weil es in dessen Arbeitskraft, Pflichtgefühl und Schlichtheit das Beste seines Wesens verkörpert sah.“

Theodor Kocher wurde am 25. August 1841 in Burgdorf geboren als Sohn des Bezirksingenieurs Kocher. Die Familie Kocher stammt von Büren a. A. Sein Vater wurde Obergeringieur und zog mit den Seinen nach Bern. Hier besuchte Theodor das Gymnasium. Er zeichnete sich eher in den sprachlichen Fächern als in den naturwissenschaftlichen aus und war eine zeitlang schwankend, ob er Philologie oder Medizin studieren sollte. Er entschloß sich zuletzt für die Medizin und schenkte damit der Welt einen gottbegnadeten Arzt. Er studierte in Bern und erwarb sich 1865 den Dokortitel. Nunmehr wandte er sich der Chirurgie zu, die sein Spezialgebiet werden sollte. Er arbeitete in Zürich unter Billroth, in Berlin erst bei Virchow, dann in der Klinik von Langenbeck. Weitere Studienreisen brachten ihn nach London und Paris. Nach Bern zurückgekehrt habilitierte er sich an der medizinischen Fakultät als Privatdozent; gleichzeitig versah er eine Assistentenstelle bei Professor Lücke. Seine schriftstellerischen Arbeiten erregten bald allgemeines Aufsehen, insbesondere wurde seine Einrennungsmethode bei Schulterausrenkung Gemeingut der ganzen chirurgischen Welt. Nach dem Wegzuge Lücke's nach Straßburg 1872 wurde Kocher an seine Stelle gewählt. Der erst 31 jährige Ordinarius der Chirurgie hat das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Während seiner 45 jährigen Tätigkeit an gleicher Stelle hat er eine Arbeit geleistet, deren Umfang und Tiefe von einem Laien nicht überblickt und erfaßt werden kann.

Die Mediziner, die aus seiner Schulung hervorgegangen sind, verehren in ihm den genialen Lehrer, der mit bewunderungswürdiger Klarheit und Geistesstärke dozierte und ein staunenswertes Beispiel gab von Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, von Energie und Arbeitsfreude. Sie schätzen die moralische Erziehung, die erst eigentlich den Arzt zum Helfer und Wohltäter der Mitmenschen werden läßt, ebenso hoch ein wie die Theorie und die Kunstgriffe, die der Operateur sie lehrte. Sein Unterricht stellte nicht auf bloßes Wissen oder auf blendende Kunstfertigkeit ab, sondern auf das denkende Erfassen der medizinischen Probleme. Ihm blieb bei aller Wissenschaft der Mensch die Hauptsache. Darum legte er das Hauptgewicht auf eine genaue und gewissenhafte Diagnose als auf die Grundlage einer erfolgreichen Operation. Kochers Weltruhm aber gründet sich auf seine Leistungen als selbständiger wissenschaftlicher Forscher. Er baute die aseptische Operationsmethode zu einer Kunst aus, die fast unfehlbar wurde. Das Wundfieber verschwand, seine Narben wurden berühmt. So gelangte Kocher als erster zu einer absolut sichern Methode der Kropfoperation. Sie fußte auf einer genauen Erforschung der Schilddrüsen. Heute werden nach Kochers Methode in der ganzen Welt herum die Kröpfe geschnitten. Kocher selbst hat über 5000 Kropfoperationen vollführt. Sein Ruf als Kropfoperateur führte Tausende von Patienten nach Bern. Die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Chirurgie legte er in einer dickleibigen „Operationslehre“ nieder, die heute jeder Mediziner durchstudieren muß. In weiteren großen Werken veröffentlichte er seine klinischen Beobachtungen, die ebenso bahnbrechend wirkten.

Die wissenschaftlichen Ehrungen für diese Verdienste blieben nicht aus. Im Jahre 1904 ernannte ihn die in Brüssel tagende Delegiertenversammlung der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie zu ihrem Vorsitzenden. Und im Jahre 1909 erhielt Kocher den Nobelpreis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Heilkunde.

Letzten Dienstag nachmittag fand sich in der Heiliggeistkirche noch einmal eine große Menge von Verehrern Professor Kochers zusammen, darunter die Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, der Universität, vieler wissenschaftlicher Gesellschaften u. Es galt, dem Entschlafenen die letzten Ehren zu erweisen. Tiefbewegt und ergriffen von der gewaltigen Größe dieses Gelehrten und Arbeiters lauschte die Versammlung den Reden der Professoren Hadorn, Moser, Moser, Roux, Sauerbruch und anderer Redner, die das Lebensbild und die Verdienste des Verstorbenen schilderten. Orgelklänge umrahmten die Feier. Theodor Kocher ist nicht mehr. Doch sein Werk lebt noch und wirkt weiter zum Wohle der Menschheit. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.



† Professor Theodor Kocher.